

# Neue Wege?

Text **Bettina Schürkamp**

**Auf dem evangelischen Kirchbautag in Köln wurde anhand von Neubauten aus der Region über die Zukunft der Kirche(n) nachgedacht.**



**Kirchenaustritte** und der Generationenwandel führen dazu, dass sich Gemeinden insbesondere in suburbanen Wohngebieten neu erfinden müssen. Traditionelle Bauformen wie die Hallenkirche mit Glockenturm stehen auf den Prüfstand; die Frage steht im Raum, wie Kirchen durch neue Angebote attraktiver werden können. Den Versuch einer Antwort macht das am 26. November in Köln-Weidenpesch eröffnete Erlöserkirchen-Zentrum von Harris + Kurrle Architekten aus Stuttgart (Foto: Monika Nonnenmacher).

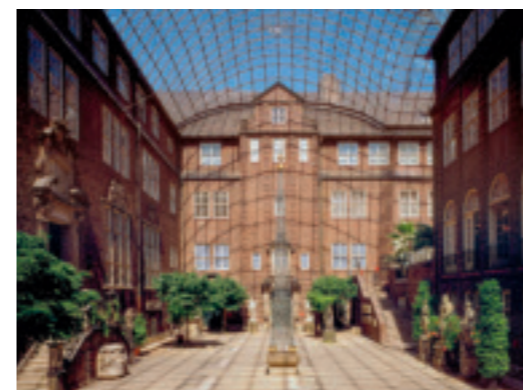
Der differenziert gestaffelte Neubau, der Assoziationen mit einer „festen Burg“ hervorruft, fügt sich dennoch maßstäblich in das umgebende Wohngebiet ein. In dem fünfstöckigen Gebäude sind neben dem Gottesdienstraum mit umgebenen Gemeinderäumen auch acht Wohnungen und eine dreigruppige Kita zum rückwärtigen Garten untergebracht. Die Silhouette spiegelt anschaulich die drei Funktionsbereiche wider, im Inneren sind sie als offenes Haus miteinander verbunden. Als Solitär erhebt sich über den beiden Sockelgeschossen der Kirchturm.

Am Beispiel des Erlöserkirchen-Zentrums diskutierte vom 8. bis zum 11. September der 30. Evangelische Kirchbautag „Mut baut Zukunft – Strukturwandel gemeinsam gestalten“ in Köln die Frage, wie Gemeinden ihre Gebäude sanieren, erweitern oder neu errichten können. Mit Blick

auf die schwindenden Mitgliederzahlen und schrumpfenden Einnahmequellen gehen sie vermehrt Partnerschaften mit Unternehmen ein, um sich über Bau und Vermietung von Wohn- und Gewerbebauten zu refinanzieren.

In Köln sind in den letzten zehn Jahren eine Reihe von Bauten entstanden, die beim Kirchbautag als Beispiele herangezogen wurden. Die Antoniterkirche an der Schildergasse wurde durch ein Gemeindezentrum vom Büro trint + kreuder mit Gastronomie, Dienstleistung, Wohnen und Handel erweitert. Lepel & Lepel entwickelten die Epiphaniaskirche in Köln-Bickendorf zu einem Zentrum für die Jugendarbeit und Kirchenmusik für vier Gemeindebezirke. Für den Neubau des Hauses der Bildung in der Kölner Südstadt gewannen Kaspar Kraemer Architekten im Jahr 2019 den Wettbewerb. Ab 2026 sollen hier unter anderen Institutionen die Melanchthon-Akademie und ein Wohnheim ihr neues Zuhause finden.

Kirchengemeinden als ökonomisch agierende Bauherren – ein Modell für die Zukunft? Auf der Suche nach Auswegen aus der Krise sind in Köln Projekte entstanden, für die mit Beteiligungsverfahren in der „Phase Null“ ein ortsspezifisches Nutzungs- und Finanzierungskonzept entwickelt wurde. So sind neue Nachbarschaften entstanden, die die Kirchenräume langfristig finanziell absichern und gleichzeitig zur Stadt öffnen.



Ein altherwürdiges Gebäude mit Zukunftsperspektive: Der Innenhof des Schumacher-Baus mit der Überdachung von gmp, das Foyer des Museums sowie ein Blick vom Gründungsjahr in den Zunftsaal. Fotos: aus der Publikation „100 Jahre Museum für Hamburgische Geschichte“ (links); Sinja Hasheider (Mitte); Stiftung Historische Museen Hamburg (rechts)

Text **Maja Mijatović**

## Rückblick und Neustart

### 100 Jahre Museum für Hamburgische Geschichte

Als vor fast drei Jahren die Pandemie ausbrach, begann das Museum für Hamburgische Geschichte (MHG), gleichsam vorausschauend historisierend, eine Corona-Sammlung zu erstellen: Gegenstände, Fotos und Geschichten wurden zusammengetragen – wie etwa ein Viruskostüm aus dem Hamburger Schauspielhaus oder eine der ersten Impffläschchen gegen Covid-19. Die Pandemie ist noch nicht vorüber, und das Museum sammelt weiter. Diesen Sommer aber hatte das MHG vor allem Grund zum Feiern: Denn die Institution wurde 100 Jahre alt. Bei einem Jubiläumsfest Ende August konnten die Gäste auf Rundgängen und in Gesprächsrunden einen Blick hinter die Kulissen werfen. Eine umfangreiche Jubiläumspublikation beleuchtet die Geschichte des Museums.

Einst aus dem Engagement des Vereins für Hamburgische Geschichte entstanden, wurde der von Fritz Schumacher entworfene Museumsbau zwischen 1913 und 1922 mit kriegsbedingter Pause gebaut. Hamburgs beliebter Oberbaudirektor, auf den bis heute regelmäßig verwiesen wird, errichtete den Klinkerbau im Stil der Reformarchitektur. Die Vielschichtigkeit der Entwurfs-idee wird bei genauerer Betrachtung deutlich: Schumacher platzierte den Museumsbau schräg

zum Holstenwall auf der Fläche der einstigen Bastion Henricus, die Teil der Wallanlagen war. Die schlichte dunkle Klinkerfassade wird von Spolien ergänzt, wie etwa die Kaiserfiguren vom Alten Hamburger Rathaus, das während des Großen Brandes 1842 zerstört wurde. Eine geschickte Geste Schumachers – denn damit trägt die Fassade stadtgeschichtliche Exponate in den Stadtraum hinaus und wird somit selbst Teil der Ausstellung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann der rasche Wiederaufbau des beschädigten Museums, bei dem erste Anpassungen in den Ausstellungsräumen vorgenommen wurden. Als in den 1980er Jahren die Exponate im Innenhof durch den sauren Regen nach und nach beschädigt wurden, suchte der damalige Museumsdirektor Jörgen Bracker gemeinsam mit gmp-Gründungspartner Volkwin Marg nach einer architektonischen Lösung für den Innenhof. Da das MHG seit den 1970er Jahren unter Denkmalschutz steht, galt es, hierfür eine filigrane Konstruktion zu finden. In Zusammenarbeit mit dem Ingenieurbüro sbp, mit dem gmp bis heute zusammenarbeitet, konzipierte Marg eine amorphe Glasüberdachung, die aus einem Gitterschalentragwerk besteht.

2019 beschloss die Stadt, das Museum umfangreich zu modernisieren. Bis 2027 soll die Dauerausstellungsfläche erneuert, vergrößert und barrierefrei gestaltet werden. Einige Raumausstattungen der spätklassizistischen Villa Rücker sollen zudem in das Gebäude transponiert werden – dies war bereits während der Errichtung des Gebäudes geplant gewesen, kam jedoch nie zustande.

Der ohne Zweifel wirkungsvollste Eingriff wird die rückseitige Öffnung des Museums mit einem neuen Restaurantbereich in Richtung der beliebten Parkanlage Planten un Bloomen sein. Die Planung für die Modernisierung übernehmen Hoskins Architects aus Glasgow und Berlin, die erfahren im Umgang mit denkmalgeschützten Museumsbauten sind. Das Büro hat unter anderem die britische Aberdeen Art Gallery saniert und erweitert. Die Modernisierung des Museums sowie die Neugestaltung der Dauerausstellung werden mit insgesamt 36 Millionen Euro vom Bund und der Stadt Hamburg gefördert. Während die Dauerausstellung im MHG ab 2023 komplett geschlossen bleibt, ziehen die Kuratorinnen und Kuratoren in Hamburgs Stadtteile und werden dort neue Geschichten und kuriose Exponate für die Wiedereröffnung sammeln.

Mit 79 anschaulichen Tipps von A wie Aushub bis Z wie Zusatzstoff erklärt dieses Buch, wie wir klimagerecht bauen können.

«Klima bauen. Ein Lexikon zu Architektur, Landschaftsarchitektur und Raumplanung unterwegs zu Netto-Null», 160 Seiten, € 25.–, im Abo € 20.– (zzgl. Versandkosten)



edition.hochparterre.ch

HOCH  
PART  
ERRE

